

Sieben feurige Schwestern

Die Kanarischen Inseln: Keine ist wie die andere

Von Ursula Pfennig

„Die Inseln der Glückseligen“ nannten antike Schriftsteller die Kanaren. Sechs Hauptinseln gehören zu dem Archipel rund 300 Kilometer vor der afrikanischen Küste, und jede wird von ihren Einwohnern als die schönste gepriesen. Tatsächlich unterscheiden sich die Kanarischen Inseln trotz ihres gemeinsamen vulkanischen Ursprungs sehr deutlich. Jede birgt andere Schätze, beglückt andere Zielgruppen unter den Urlaubern.

Teneriffa - Die Stolze

Um ihren Teide beneiden sie die anderen Inseln. Mit 3718 Metern Höhe thront der Vulkan als höchster Berg Spaniens über dem Archipel. Rund um die Playa des los Americas tobt der Massentourismus. Im gebirgigen und grünen Norden muss man auch einmal mit Nebel oder Regen rechnen – und wird mit einer faszinierenden Natur und reizenden Ortschaften belohnt.

Gran Canaria - Die Vielfältige

Die größte der Kanarischen Inseln wird wegen ihrer Vielfalt auch als „Minikontinent“ bezeichnet. Im Süden wartet sie mit riesigen Wanderdünen und langen Stränden auf, im grünen Westen und im zentralen Bergland lockt sie Wanderer. Kulturell hat vor allem Las Palmas, die Hauptstadt der Kanaren einiges zu bieten: Opern- und Musikfestivals, Kinos, Jazzkonzerte, ein lebendiges Nachtleben.

El Hierro - Die Wilde

Die kleinste der bewohnten Inseln ist auch die jüngste. Erst vor 1,2 Millionen Jahren wurde sie aus dem Feuer geboren. Sie ist noch schroffer, als ihre älteren Schwestern, und fürs Anhäufeln von Sandstränden blieb ihr auch noch nicht genügend Zeit. Für Strandurlauber ist sie daher uninteressant. Dafür ist sie das Lieblingskind von Individualisten, Wanderern und Öko-Touristen.

Fuerteventura - Die Sandige

Fuerteventura heißt: Strand, Wind und Wellen. Ihre Verehrer sind Surfer, Windsurfer und Sonnenanbeter. Sie nennen sie liebevoll „Fuerte“, die „Starke“. Mit mehr als 20 Millionen Jahren auf dem Buckel ist sie die Älteste. Ihre Berge sind abgetragen, nichts bremst die Winde aus und lässt Wolken abregnen. Wer Wälder sucht, ist hier falsch.

La Palma - Die Üppige

Sie wird „Garten Eden der Kanaren“ genannt, denn sie ist die grünste der Sieben. Große Lorbeer- und Kiefernwälder überziehen sie, durchschnitten von dramatischen Schluchten und bekrönt von der „Caldera de Taburiente“, einem riesigen Vulkankrater in mehr als 2000 Metern Höhe. Ein Eldorado für Wanderer. Strände sind rar. Den westlichen Zipfel der Insel verwandelte noch 1971 ein Vulkanausbruch in eine Mondlandschaft.

La Gomera - Die Mystische

Sie war einmal die Hippie-Insel der Kanaren. Mittlerweile sieht man auf der Fähre mehr Golfschläger als Gitarren, doch immer noch ist sie das Ziel von Individualisten, die in die

Jahre gekommen sind, und heute im Valle del Rey mit ihren Kindern einen Familienurlaub verbringen. Der mystische Lorbeerwald im Landesinneren ist größer als alle anderen und daher Weltnaturerbe.

Lanzarote - Die Karge

Lanzarote hat Stil. Gewaltige Vulkanausbrüche haben im 18. Jahrhundert das Gesicht der Insel völlig verändert, riesige Aschefelder aufgeschüttet, Lavaströme übereinander geschoben. Auch die Strände sind schwarz. „Ein Gesamtkunstwerk“, meinte der Künstler Cesar Manrique und vermachte der Insel eine passende Architektur – schicht, strahlend weiß, zum Teil in die Lava hineingebaut – und das erste Konzept für einen umweltschonenden Tourismus.